

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 19.

Freitag den 5. März

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis für Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.
Revier Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 8. März,
im Staatswald Forst:

109 Nadelholzstämme mit 3894,7 C.,
3 Nadelholzlöcher mit 72,2 C.,
10 Stück Nadelholzstangen von 4—7"

stark und 31—50' lang,
17 Klafter Nadelholzscheiter und Prügel,
850 Stück Nadelholzwellen,
1 Haufen Nadelkreißach;

ferner in verschiedenen Walddistrikten,
Scheidholz:
8 Nadelholzstämme mit 210,4 C.,
1 Nadelholzstange mit 18,1 C.,
10^{1/2} Klafter Nadelholzscheiter u. Prügel,
300 Stück Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag Forst.
Wildberg, den 1. März 1858.

K. Forstamt.
Riethammer.

21¹ Sindlingen.

Holz-Verkauf.

Von der heurigen Nutzung in den dortigen
hofkammerlichen Waldungen findet am
Mittwoch den 10. März

der letzte Verkauf statt, wobei vorkommen:
31 Stück eichen Bau- und Nutzholz und
darunter 14 Stämme von 30—48'

Länge und 10—20" mittlerem Dm.,
66 eichene, 15 birchene und 1 buchene
Wagnerstange,

3 Klafter Brennholz und
680 Reiskwellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr
im Oldenwald und ist der Erlös sogleich
baar zu bezahlen.

Herrenberg, den 2. März 1858.
K. Hof-Cameralamt.
B e d.

Wildberg.
**Verkauf einer Scheuer auf den
Abbruch.**

Am nächsten Dienstag den 9. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

wird die — der Stadtgemeinde gehörige
Scheuer bei der Kirche — auf hiesigem
Rathhaus auf den Abbruch an den Meist-
bietenden verkauft, wozu die Liebhaber ein-
geladen sind.

Den 3. März 1858.
Stadtpflege.
Geyer.

Nagold.
In der hiesigen Stadt ist ein seidenes

Nastuch gefunden worden; der Eigenthü-
mer hievon hat sich

binnen 8 Tagen
an das Stadtschultheißenamt zu wenden,
da nach Ablauf dieser Zeit hierüber im
gesetzlichen Wege verfügt werden wird.

Den 3. März 1858.
Stadtschultheißenamt.
E u g e l.

Privat-Anzeigen.

21² Nagold.

Der unterzeichnete Ausschuss sucht eine
Weibsperson, welche am 10. l. Mts. aus der
Straf-Anstalt entlassen wird, als Magd bei
einer christlichen Familie unterzubringen,
und wiederholt seine Bitte an solche, welche
diese Person aufzunehmen in der Lage
sind, sich bei ihm zu melden.

Den 24. Febr. 1858.
Für den Ausschuss des Hilfsvereins für
entlassene Strafgefangene:
Mittnacht, D. A. R. G e l s e r S c h ü z.

21⁴ Pfalzgrafenweiler.

Bleiche-Empfehlung.

Für die rühmlich bekannte
Nasenbleiche in Urach über-
nehme ich auch in diesem
Jahre wieder Bleichgegen-
stände jeder Art, wobei ich noch bemerke,
daß für Porto hin und her nichts berechnet
wird. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich
Kaufmann Wiedmayer.

Nagold.

Der Verein zur Unterstützung
älterer Honoratioren-Töchter hat
den Unterschriebenen aufgefordert, die
Sammlung von Beiträgen im Bezirke zu
übernehmen. Es wäre sehr wünschenswerth,
wenn sich an die zwei vorhandenen, älteren
Mitglieder noch weitere mit jährlichen Bei-
trägen anschließen würden zu Unterstützung
dieses in seinem Kreise so sehr wohlthätig
wirkenden Vereins.

G. S. Zeller.

21¹ Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Die Bauern-Gesellschaft beabsichtigt ihren
Gesellschaftswald im Kaltenbach, circa 122
Morgen, an mehreren Stücken liegend,
am Samstag den 20. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf zu
bringen, wozu man Liebhaber einladet.

Den 2. März 1858.

Im Auftrag:
Gemeindepfleger Stoll.

Nagold.

Die dritte Groschensammlung für die
Invaliden und vertriebenen Beamten Schles-
wig-Holsteins, welche hier veranstaltet wurde,
hat ein Resultat von 22 fl. 45 kr. gelie-
fert, hievon gehen ab für Bedienung und
Porto 36 kr. und konnten somit dieser
Tage abgesendet werden 22 fl. 9 kr., wo-
für ich, Namens der Empfänger, herzlichsten
Dank sage.

Den 2. März 1858.

R. Conf. Mulot.

21¹ Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Bäcker, der eine Wirthschaft hat,
nimmt einen kräftigen, jungen Menschen
auf 2 Jahre ohne Lehrgeld in die Lehre;
wer? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Gelbe Wagenfalbe per Pfd. 16 kr.
und badischen Schuhmacherhanf
per Pfd. 32 kr. verkauft

Daniel Leyerle,
Sailer.

31² Altenstaig Stadt.

Geld-Antrag.

Bei Unterzeichnetem liegen
154 fl.
gegen gute Bürgschaft zum Ausleihen parat.
Schmidmeister Bühler.

Für solche, die sich selbst rasiren!

Pâte minérale

zur feinsten Schärfung der Rasiermesser auf Streichriemen
nebst Gebrauch's-Anweisung.

Eine Stange 10 Jahre ausreichend.

Dieses Präparat ist das bewährteste Mittel zur Schärfung der Rasiermesser und
wird allen Denen willkommen sein, welche sich selbst rasiren und den Werth und die
Annehmlichkeit eines gutschneidenden Rasiermessers zu schätzen wissen.

Preis per Stange 18 kr.

In Commission zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

In der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Verthold Auerbach's

Deutscher Familienkalender

auf das Jahr 1858.

Mit Bildern nach Originalzeichnungen von Wilhelm von Kaulbach, Ludwig Richter und Arthur von Ramberg.

Recht einem populär-astronomischen Kalendarium von Dr. Adolph Drechsler.

Preis 36 kr.

Immerwährender Kalender

für evangelische Christen.

Ein Gedenkbüchlein treuer Zeugen der Wahrheit aus allen Zeiten der christlichen und vorchristlichen Vergangenheit.

Von Professor Dr. F. Piper. Herausgegeben von L. A. K. Preis 14 fr.

Dienstnachrichten etc.

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschliessung dem Gesuche des Justizreferendärs L. K. Wildt von Kleingartach um Aufnahme in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädigst entsprochen. Derselbe hat Badnang zu seinem Wohnsitz gewählt. Ferner haben Se. Königl. Majestät vermöge höchster Entschliessung den Registrator Reinhard bei der Bauabtheilung der Oberfinanzkammer wegen körperlicher Gebrechen und vorgerückten Alters, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand gnädigst versetzt; die erleb. evang. Pfarret Gronau, Del. Warbach, dem Pfarrer Leopold in Guttenberg, Del. Kirchheim, und das erleb. Oberamt Keresheim dem Assessor Kentschler bei der Regierung des Jarkreises gnädigst übertragen; dem aggregirten Oberlieutenant v. Palm des 3. Reiterregiments auf sein Ansuchen die Entlassung aus dem k. Militärdienst mit der Erlaubniß, die Armeuniform zu tragen, gnädigst ertheilt; dem Oberlieutenant a. D., k. Kammerherren v. Sturmleder, den Charakter als Hauptmann mit der Erlaubniß, die Armeuniform tragen zu dürfen, gnädigst verliehen; den Assessor des Medicinalkollegiums Medicinalrath Dr. Jäger auf die bei demselben erleb. Obermedicinalrathstelle befördert; die erleb. Amtsnotarstelle in Unterweissach, O. A. Badnang, dem Amtsnotar Wagenmann in Nöckmühl, seiner Bitte gemäß, gnädigst versetzt; die erleb. Amtsnotarstelle in Zödingen, O. A. Ellwangen, dem Amtsnotar Wanner von Großschafsbühl übertragen und dem Gesuche des Justizreferendärs Schmidt von Munderkingen um Aufnahme in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädigst entsprochen. Derselbe hat Rottenburg zu seinem Wohnsitz gewählt.

Der erleb. Schuldienst zu Frauenzimmern, Del. Brackenheim, wurde dem Schulmeister Keinöhl in Zellbrennach, der zu Erlingen, Del. Biberach, dem Schulmeister Dieterich zu Markbronn, der zu Kieselhof, Del. Badnang, dem Schulamtsverweser Deng daselbst, der zu Aufhausen, Del. Geislingen, dem Schulamtsverweser Adolph in Frauenzimmern, der zu Busenweiler, Del. Sulz, dem Schulamtsverweser Dohs in Gundelshausen, der zu Dürrenzimmern, Del. Brackenheim, dem Schulmeister Zeuner in Dürdingen, der zu Schönenberg, Del. Knittlingen, dem dortigen Amtsverweser Schöllkopf, der zu Rastach-Unterhütt, Del. Schornhof, dem Unterlehrer Läubengeiger in Weil im Schönbuch, der zu Honau, Del. Reutlingen, dem Schulmeister Kuchheberlen in Salmbach, der zu Sternfels, Del. Knittlingen, dem Schulmeister Buchele in Vorderwehlermurr, und der zu Malsenbach, Del. Gailw, dem Unterlehrer Bauer in Simmozheim übertragen.

Gestorben: Zu Leutkirch der pens. Schulmeister Lipp, 79 J. alt; zu Rottenburg Domkapitular v. Ströbele, 76 J. alt, der pens. Kanzleirath Daub, 75 J. alt; zu Kleiningersheim der evang. Pfarrgehilfe Roth, 23 J. alt; zu Großingersheim der Schulmeister Köber.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 1. März. Die 25jährige Dienstjubiläefestfeier des Herrn Stadtschultheißen v. Gutbrod führte am Samstag mehr als 300 Personen im Saale der Bürgergesellschaft zu einem gemeinsamen Mittagsmahle zusammen. Schon am Morgen hatte Se. Maj. der König dem Jubilar seine Glückwünsche ausdrücken lassen. Se. K. Hoh. der Kronprinz ordnete Höchstseinen Adjutanten Rittmeister v. Wimpffen zu diesem Zwecke ab. Die evangelische und katholische Geistlichkeit, die Herren Prälaten v. Kapff an der Spitze, nahmen an dem festmahl Theil. Stadtpfarrer Knapp, der durch Unwohlsein am Geschehen verhindert war, hatte ein Festgedicht eingesandt, auch wurde ein solches von dem Vorstand der Elementarschule Dr. J. G. Fischer vorgelesen. Von Seiten der Stadt wurde dem Jubilar ein prächtvoller silberner Pokal überreicht, der mit Champagner gefüllt unter den Festgästen die Runde machte. Größte Heiterkeit herrschte bis zum Abend, in welchen hinein sich das Festmahl verlängerte.

2) Ebhausen, Oberamts Nagold. Geld auszuleihen. Der Unterzeichnete hat

400 fl.

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Christian Killinger.

2) Nagold. Arbeiter-Gesuch.

10-12 Schuhmachergesellen, wie auch Meister, die auf Stück arbeiten wollen, finden dauernde Beschäftigung bei Schuhmachermeister Großmann.

Aus dem Oberamt Neuenbürg vom 28. Febr. In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. sind in Dobel, an einem der höchsten Punkte des Ortes, drei Gebäude abgebrannt. Bei der großen Kälte und dem fast gänzlichen Mangel an Wasser war ein weiteres Umschmeißen des Feuers sehr zu befürchten, und es kostete große Mühe, die benachbarten Wohnungen zu schützen und zu retten. Der Besitzer eines der abgebrannten Häuser, dem die Flamme das Gesicht stark verfehrte, konnte nur durch einen gewagten Sprung zum Fenster hinaus auf die Straße sein Leben retten. (S. M.)

Karlsruhe, 27. Febr. Bei der heute hier stattgehabten 49. Verloosung der badischen 35 fl. Loose sind nachstehende 55 Serien gezogen worden: 34, 256, 384, 960, 1072, 1150, 1183, 1345, 1397, 1581, 1603, 1659, 1665, 1898, 2020, 2042, 2194, 2218, 2274, 2286, 2857, 3008, 3362, 3363, 3389, 3970, 4036, 4655, 4938, 5094, 5515, 5645, 5650, 5980, 6055, 6063, 6359, 6380, 6385, 6594, 6599, 6739, 6751, 6792, 7010, 7129, 7135, 7470, 7538, 7674.

München, 28. Febr. Morgen werden 200 Tyroler Auswanderer, die sich durch den bekannten Agenten Schüg nach Brasilien verlocken lassen, mit ihren Familien in Lindau ein treffen, um von da die Reise in das an Täuschungen reiche Eldorado zu machen. Im Laufe des Sommers sollen diesen armen Auswanderern noch weitere 600 nachfolgen. So verabschieden also alle jene schmerzlichen Erfahrungen selbst aus der allerneuesten Zeit an so vielen Menschen vergeblich. (N. Abdtg.)

Hamburg, 18. Febr. Ein hiesiger Polizeiherr (Senator) hat dieser Tage eine theologische Frage auf sehr frappante Weise polizeigerichtlich ausgemacht. Ein christliches Mädchen, bei jüdischer Herrschaft im Dienst, weigerte sich, am Sonntag zu arbeiten. Die Herrschaft führte vor dem Polizeiherrn Beschwerde darüber. Der Richter nun fragte das Mädchen, ob sie am Sonnabend, als am Sabbath, zur Arbeit angehalten werde. Das Mädchen verneinte dies. „Es steht geschrieben,“ sagte der Polizeiherr, „sechs Tage sollst du arbeiten und am siebenten ruhen; es kann also Ein Tag zur Ruhe gelten.“ Freilich, fügte er hinzu, daß, wenn der Dienenden das Gewissen sage, am Sonntag zu ruhen, sie sich künftighin an christliche Herrschaften verdingen müsse. (N. S.)

Maran, 26. Feb. Gestern Vormittag 11 Uhr ist Heinrich Bishoff's ehrwürdige Wittwe nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen ins Jenseits hinübergegangen. Mit hellem Geist und rührender Gemüthsruhe sah sie ihrem Ende entgegen, und freute sich der baldigen Wiedervereinigung mit ihrem vorangegangenen Gatten, welche nun wirklich am 53. Jahrestage ihrer Verehelichung und zu der nämlichen Stunde der damaligen Trauung erfolgt ist. (Schweizerbl.)

Kopenhagen, 25. Febr. Ein Leitartikel der Berlingschen Zeitung über die deutsche Sache rath von jeder Nachgiebigkeit gegenüber dem deutschen Bunde oder gar von Aussonderung Holsheims ab und fordert zur Einigkeit auf, da die Regierung das Zutrauen des Königs und des Volkes besitze. (T. D. d. Klu. Ztg.)

Paris, 25. Febr. Man spricht davon, daß die Scharfrichter in Frankreich ein Costum erhalten sollen, das sie wäh-

rend der Vollziehung ihres Amtes anlegen müssen. Diese Uniform wird in einem blauen Frack, in einem blauen Pantalon mit einer silbernen Borte und einem dreieckigen Hut bestehen. Zwei mit Silber in den Krügen des Fracks gestickte Beile und ein Säbel nach Art des römischen Schwertes sollen die Uniformierung der franz. Richter ergänzen. (S. Z.)

Paris, 27. Febr. Der Prozeß Orsini beschäftigt, wie sich dies wohl denken läßt, noch alle Gemüther. Aus den Journalberichten ist zu ersehen, daß der Vertheidigung die größte Freiheit gelassen wurde. Alles wurde von den Stenographen fast Wort für Wort notirt und steht in den heutigen Blättern ausführlich. Heute will ich Ihnen noch einige Bemerkungen über die Verhandlungen mittheilen, welche ich persönlich zu machen gestern Gelegenheit hatte. Zwischen jedem Angeklagten sah ich ein Landjäger und hinter ihnen mehrere Gendarmesoffiziere, worunter ein Commandant. Pierri hat ein häßliches, widerwärtiges, runzliches, blaßes Gesicht, trägt einen großen Bart und lange Haare. Seinen Hemdtragen trägt er über eine schwarze Halsbinde und alle Augenblicke fährt er mit seiner Hand in seinen Bart und jaust an ihm. Von allen vier Angeklagten ist Pierri der unruhigste. Orsini bildet gegen Pierri einen auffallenden Contrast. Sein Gesicht ist ziemlich schön und hat seine Züge. Er hat eine hohe Stirne und trägt seine, auf der Seite weiß gewordenen, braunen Haare zurückgekämmt. Er hat keinen Schnurrbart, aber einen starken, schwarzen Backenbart und seine Wangen sind leicht geröthet. Er trug einen neuen schwarzen Rock, eine weiße Halsbinde und schwarze Glattehandschuhe. In seiner Haltung lag nichts Affectirtes; er hörte den Verhandlungen aufmerksam zu, wußte aber die Eindrücke, die sie auf ihn machten, wohl zu verbergen. — Rudio ist von kleinerer Statur, und hat eine olgelbe Gesichtsfarbe, so daß er einem Malteser oder Araber gleicht. Er hat schwarze Haare, schwarze, feurige, tiefstehende Augen und einen kleinen Schnurrbart. Sein mageres Aussehen und sein unruhiges Wesen lassen in ihm einen leidenschaftlichen Menschen erkennen. Rudio ist ziemlich ärmlich gekleidet, trägt einen abgetragenen Paletot und eine farbige Halsbinde. Gomez sieht einem ächten Bedienten gleich, hat ein langes Gesicht ohne Ausdruck, kastanienbraune Haare, ist unhäutig und rothwängig. Während den 10 Stunden, die ich im Gerichtssaal zubrachte, sah ich die Angeklagten nie mit einander sprechen; ja sie stellten sich, als ob sie einander gar nicht ansehen wollten, und sie gaben wohl zu erkennen, daß ein starker Haß sie gegeneinander erbittert. Orsini, Pierri und Rudio hörten ihr Urtheil zum Tode der Vatermörder, ohne ein Wort zu sprechen oder auch nur den Mund zu verzücken, an; allein gegen den Schluß der Verhandlung wurde Pierri todesbläs und Orsini erleichte ebenfalls. Rudio wurde noch dunkelgelber, als er den Spruch vernahm, und Gomez wurde noch röther, als er hörte, daß er nicht um seinen Kopf komme. Es wird auch gesagt, daß er nach dem Schlusse der Sitzung über den Richterspruch in Bezug auf ihn eine außerordentliche Freude ausgedrückt habe. Nachdem der Präsident jedem der Angeklagten eröffnet hatte, daß er 3 Tage Zeit habe, um sein Cassationsgesuch anzukündigen, wechselte Rudio lachend einige Worte mit seinem Vertheidiger; auch Orsini richtete ein paar Worte an Herrn Jules Favre, der ihn vertheidigt hatte, und hat ihm, wie es mir schien, gedankt. Man glaubt, daß Orsini kein Cassationsgesuch einreichen wird, daß aber Pierri und Rudio von diesem Rechtsmittel Gebrauch machen werden. — Ueber den Schluß der Verhandlung entnehmen wir der Correspondenz Gavas und L. Nachfolgendes: Um 5 Uhr weniger 10 Minuten zichen sich die Geschworenen zurück und kommen um halb acht Uhr wieder. Ihr Ausspruch lautet bejahend auf 148 Fragen und verneinend auf 25 Fragen, welche die Anklage auf ein Complot gegen das Leben eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie betreffen. Für Gomez wurden mildernde Umstände zugelassen. Der Generalprocurator verlangt die Anwendung der Artikel 86, 89, 302 und 463 des Strafcodex. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie gegen die Anwendung der Strafe etwas einzuwenden haben, antworteten die Angeklagten mit Nein; nur Rudio ruft die Gnade der Richter an. Orsini,

Pierri und Rudio werden zur Strafe der Vatermörder verurtheilt, Gomez zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Der Artikel 13 des Strafcodex, den Vatermord betreffend, lautet: „Der wegen Vatermord zum Tode Verurtheilte soll im Hemde, mit nackten Füßen und einem schwarzen Schleier über dem Kopf zum Richtplatze geführt werden. Er soll auf den Schaffott ausgehakt werden, während ein Hülfster das Urtheil abliest, und soll sofort hingerichtet werden.“ Der Präsident erklärt den Verurtheilten, daß sie 3 Tage Zeit zur Einreichung eines Cassationsgesuchs haben. Sie zichen sich, ohne ein Wort zu sagen, zurück. (Fr. Pflz.)

Paris, 28. Febr. Orsini, v. Rudio und Pierri, welche, wie wir berichteten, Verurtheilung gegen die Verurtheilung zum Tode einlegten, wurden gestern Mittag nach dem Gefängnisse de la Rouquette (vor welchen die Hinrichtungen stattfinden) gebracht. (S. Z.)

Paris, 1. März. Nach dem Moniteur ist den Generalen Changarnier und Bedeau die Rückkehr nach Frankreich gestattet worden. (Z. D. d. Allg. Z.)

Aus Paris wird dem „Nord“ über die wegen des Attentats Verurtheilten geschrieben: Bei der Rückkehr aus dem Gerichtssaal in das Gefängniß, wo sie die Zwangsjacke anziehen mußten, gerieth Pierri in Wuth und rief: „Ich wollte, Orsini hätte zwölf Köpfe und alle müßten fallen, damit er um so länger leide.“ Ueberhaupt rechnete Pierri mit Sicherheit auf seine Freisprechung und er baute seit mehreren Tagen so fest darauf, daß er wegen seines vermühten Regenschirms an verschiedenen Orte hinschrieb, um denselben bei seinem Austritt aus dem Gefängniß ja gewiß zu haben. Rudio will ein Begnadigungsgesuch an den Kaiser richten. (St. A.)

In Paris bestehen gegenwärtig drei deutsche Gesangsvereine; die Liedertafel, die Germania und die Teutonia. Diese 3 Gesellschaften leiten in der That Gutes, vereint könnten sie Vorzügliches leisten, dazu aber läßt es die deutsche Uneinigkeit nicht kommen.

London, 1. März. Offizielle Nachrichten aus Alexandrien vom 24. Febr. melden, daß auf seinem Marsche nach Dube Campbell am 25. Jan. Lucknow befestigt und ringsum hunderttausend (gerüchtweise entmuthigte) Bewaffnete gefunden habe. (Z. D. d. Fr. Z.)

London, 2. März. In der gestrigen Nachtsitzung des Oberhauses erklärte Graf Derby, er werde die Freundschaft mit allen Regierungen, namentlich mit Frankreich, zu erhalten suchen. Palmerstons Auftreten billige er vollständig. Das Unterhaus habe niemals die Verschwörungsbill getadelt, sondern nur die Nichtbeantwortung der Balensky'schen Depesche. Er werde in höflichster Form eine Erklärung jener Depesche von Louis Napoleon erbitten, von dessen Antwort das Weitere abhängt. Mittlerweile überwache die Regierung die Verschwörer. Die Jüdische Bill habe er aufgegeben und eine Reformbill verspreche er nicht. Beide Häuser haben sich bis zum 15. d. vertagt. (Z. D. d. Fr. Z.)

Der Pariser Moniteur gibt ausführliche Nachrichten über die Einnahme von Canton. 5000 Europäer haben innerhalb weniger Stunden eine Stadt von mehr als einer Million Einwohner, die, sagt man, von 7—8000 Tartaren und 30—35,000 chinesischen Soldaten verteidigt wurde, zur Uebergabe gebracht. Die Verluste waren so gering, wie der Widerstand; er betrug auf Seite der Engländer 60—80 Mann an Todten und Verwundeten, auf Seiten der Franzosen 3 Todte und 19 Verwundete. Kein französischer Offizier fiel oder wurde verletzt. Die Stadt hat weniger gelitten, als von einem 27stündigen Bombardement zu fürchten war. Die chinesische Artillerie auf den Mauern, bestehend in ungeheuren und unförmlichen Geschützen, lag auf unbeweglichen Laffeten und schadete daher sehr wenig. Der crenelirte Wall der Stadt ist 25 bis 30 Fuß hoch und 30 Fuß dick; das Hauptquartier der Verbündeten ist in der fünfstöckigen Pagode (Göpentempel) innerhalb der Stadt, nahe beim Wall der Nordseite; ins Innere der Stadt, die ein Labyrinth enger und gewundener Straßen ist, ist noch kein europäischer Soldat eingedrungen; die Einwohner verhalten sich ruhig und scheinen erstaunt über das neue und ungewohnte Schauspiel.

Der Eintagsfürst.

(Schluß.)

So verging ein Monat seit jenem räthselhaften Tage, als Willem mit einem Male seines Jahresgebalttes von 100 Gulden gedachte, der immer noch nicht eintreffen wollte. Gerade um diese Zeit lehrte auch das Herrscherpaar, das seither Friesland und Nordholland besucht hatte, in den Haag zurück. Willem ging mit noch viel anderem schaulustigen Volke dem glänzenden Zuge entgegen und glaubte unter den Höflingen und Dienern manche bekannte Gesichter zu erblicken, die er seit jenem Tage seiner Verzauberung nicht mehr wieder gesehen hatte. Dieß regte ihn so mächtig auf, daß er ganz traurig wurde und beschloß, am folgenden Sonntage sich den Bekannten wieder vorzustellen. Gesagt, gethan! — Am Sonntag, als der Hof eben aus der Messe kam, stellte er sich in einem Corridor auf und ließ die ganze glänzende Versammlung vorbeiziehen. Manche schienen ihn wieder zu erkennen, denn sie lächelten bei seiner Verbeugung und flüsteren zusammen. Am Ende kam auch Godeliva unter den Frauen Isabellens; sie sah ihn und schlug erröthend die Augen nieder — sie mußte ihn also erkannt haben. Er wagte nicht, sie anzureden, sondern begnügte sich nur, ihr bis zu der Treppe zu folgen, die zu den Gemächern des fürstlichen Paares führte. Dann rang er betrübt die Hände und sprach mit einem Seufzer: 's ist doch kein Traum, und sie hat sich wahrhaftig noch einmal nach mir umgeschaut: Ich stehe sicherlich unter irgend eines Herzenmeisters Einfluß!

5.

Ob auch der Herzog den abgedankten Stellvertreter für einen Tag gesehen, ob seine Höflinge ihn an denselben erinnerten, oder ob Godeliva ihr Zusammentreffen mit ihm der gütigen Herrin anvertraut hatte — ich weiß es nicht. So viel ist aber gewiß, das Willem noch wie versteinert auf demselben Flecke stand, von wo er die Geliebte hatte verschwinden sehen, als ihn Philipp der Gute — eingedenk des köstlichen Spasses, welchen der Schußflicker ihm bereitet hatte — durch einen Trabanten zu sich entbieten ließ. Vielleicht hatte sich der freigebige Fürst auch erinnert, daß dem armen Teufel sein selbstgeschaffener Jahresgehalt noch nicht ausbezahlt worden sei.

Man führte den Schußflicker hierauf durch alle jene Säle hindurch, in welchen er den schönsten Tag seines Lebens zugebracht hatte; Willem erkannte Alles wieder, und sein Erstaunen über die Pracht war diesmal mit so viel Behmuth und Sehnsucht gepaart, daß Philipp, der ihm folgte, sich unwillkürlich gerührt fühlte. Endlich in einem kleinen Zimmer hieß man Willem warten, bis der Herzog erscheine. Unterdessen hatte sich Godeliva wieder in jene Kleider werfen müssen, die sie damals als Herzogin getragen, und zu gleicher Zeit mit Philipp trat sie in das Gemach.

Willem erblickte sie nicht so bald, als er die Arme ausbreitete und ihr entgegenzueilen wollte, aber mit einem Blick auf den Herzog ließ er die Arme wieder sinken und sagte, sich abwendend, mit weicher Stimme: „Nein, Herr, wenn Ihr sie mir wieder nehmen wollet, so hättet ihr mir sie lieber gar nicht zeigen sollen.“

Diese offene und natve Erklärung trieb dem schönen Kind Purpur auf die Wangen, und füllte ihr lebhaftes Auge mit Thränen. Isabelle und Philipp bemerkten es, und der Letztere fragte den in süßen Erinnerungen Versunkenen lächelnd: „Nun, mein Junge, es scheint, Du habest Dir in meinem Palaste besser gefallen, als unter den Bäumen im Voorhout?“

Jetzt hatte der arme Willem auf einmal Licht über das Ganze seiner Verzauberung. Ach, Monseigneur . . . ! stotterte er, ich habe stets geglaubt, daß es nur ein Traum gewesen sei . . .

„Ei, nun, mein Bursche,“ fuhr der gütige Herzog fort, sich an der Verlegenheit des Armen weidend, „wenn Du hier bleiben willst, wozu Du, wie es scheint, nicht übel Lust hast, so kann Dich mein Hausmarschall hier alsbald in Deine Stelle als Thürsteher Unseres Palastes hier einweisen!“ Willem warf einen schnellen Blick auf den Hausmarschall und erkannte in ihm schnell jenen geschäftigen Alten wieder, der ihn auch in seine

Stelle als Herzog eingewiesen hatte; er hätte so gerne dem gütigen Fürsten gedankt, allein sein Herz war so übertoll, daß er keine Worte finden konnte.

„Wenn Du nun ein Weibchen willst, Willem,“ fuhr der Herzog fort, „und ich Deinen Geschmack schon errathen habe, so werde nur getrost um diese Deine Gemahlin von damals.“

„Und da ich weiß,“ fiel ihm hier die Herzogin Isabella ins Wort, „daß ihm meine treue Godeliva nicht abgeneigt ist, so will ich die Leuten nur immerhin zusammengeben und die Mitgift austrichten. Ich bitte wohl nicht vergebens, Monseigneur, wenn ich Euer Hoheit ersuche, dem guten Menschen da den zugesagten Jahresgehalt zu verdoppeln.“

Du weißt, daß ich Dir nichts abschlage, liebe Isabella, sagte der Herzog, seine Gemahlin auf die Stirne küßend.

Godeliva legte erglühend ihre zitternde Hand in die ihres Bräutigams. Man gab ihm Kleider, die seiner neuen Würde angemessener waren und seine wohlgebante Gestalt besser hervorhoben, und bestellte ihn dann feierlich mit der neuen Würde. Von dieser Stunde an wohnte er im Palast, und ward ein paar Wochen später mit der schönen Godeliva getraut. Diese verstand es meisterhaft, ihn seiner Untugenden und üblen Gewohnheiten zu entwöhnen, und ihn weise, nüchtern, zärtlich und sparsam zu machen, ohne seinen guten Humor und seinen muntern Witz zu verlieren.

Wenn er dann später vornehmen Besuchen die glänzenden Gemächer des Palastes zeigte, pflegte er mit einem Seufzer zu sagen: „Auch ich habe einen Tag lang hier regiert!“ — Seinen Pflichten getreu lebte er auf's Beste und einträchtig mit seinem Weibchen und seiner alten Mutter. Von Zeit zu Zeit sahen sie ihn geheimnißvoll und still vergnügt lächeln: es war gewiß an dem Jahrestage jenes Abends, wo ihn der Herzog, auf dessen Wohl er allzu begeistert und allzu reichlich getrunken hatte, unter jenem Baume an der Voorhout gefunden.

A l l e r l e i .

— Radikale Heilung von Frost beschädigter Glieder. Man nimmt ungegohrenes Bier, am besten Weißbier, dasselbe wird bis zur Syrupdicke eingekocht, dann der erfrorrene Theil damit bestrichen, lockere Baumwolle darüber gelegt und mit Leinen bedeckt verbunden, — gleichviel ob die Frostwunden offen sind oder nicht und ob sie schon Jahre lang wiederholt ausgebrochen oder von neuem Ursprunge. Durch Anwendung dieses Mittels, welches bewährt ist, und das alle Abende frisch aufgelegt werden muß, wird die Heilung schnell und höchstens in 8 Tagen erfolgen. Die hartgewordene Salbe auf der Wunde muß durch warmes Wasser erweicht und abgelöst werden. Die Salbe hält sich viele Jahre lang und ihre Veraltung macht sie noch wirksamer; sollte sie zu hart geworden sein, so muß sie mit etwas frischem ungegohrenem Biere wieder verdünnt werden. Es ist mir seit vielen Jahren (wie Hr. J. A. Jäger in Hornburg am Harz sagt, welcher zu diesem Mittel rathet), indem ich den Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilmittels Leuten, die an dem gedachten Uebel litten, empfohlen habe, kein Fall vorgekommen, wo dasselbe nicht völlige Heilung bewirkt hatte, so daß ich mich mit dem freudigen Bewußtsein, der leidenden Menschheit zu nützen, zu dessen dringender Empfehlung bewegen finde.

— Unter der Ueberschrift: Die „eiserne Hand“ bringt Kladderadatsch einen Gedankenvers für Kinder und Solche, die es werden wollen. An dem Nagel des Daumen stehen die Namen Magnan und Paris, am Zeigefinger Canrobert und Nonce, am Mittelfinger Castellane und Lyon, am Goldfinger Bosquet und Toulouse und am kleinen Finger Baraguay d'Hilliers und Tours. Darunter steht folgender Reim: Der Daum ist dieß, gedrückt auf Paris, der schüttelt die Rothbein und zwar nach Noten, der sucht sie auf, der geigt ihnen heim und der vertilgt sie ganz allein.

Auflösung des Räthfels in No 18:
Neujahr.

Erud und Verlag der G. W. Baiser'schen Buchhandlung, Revision: 54141.

Jäger